

INTERVIEW

# Immer voller Pläne



# Gebhard Ullmann

**sonic:** Es gibt Jazzmusiker, die ein Instrument bevorzugen, andere, wie du, bedienen mehrere. Warum?

**G. Ullmann:** Ist mir noch nie so aufgefallen. Ich sag's mal so: Mein großes Vorbild ist Eric Dolphy, dessen Todestag sich am 29. Juni zum fünfzigsten Mal jährt, er ist 1964 hier in Berlin gestorben. Er hat Flöte, Bassklarinette und Alt-saxofon gespielt. Bei mir ist es ähnlich: Bassklarinette, aber Tenorsaxofon und Flöte, wobei ich mich jetzt auf die Bassflöte konzentriere. Ich habe klassische Flöte studiert, dann Saxofon und schließlich bin ich zur Klarinette gekommen. Ich empfand nur ein Instrument irgendwann als Begrenzung für meine musikalischen Optionen, deshalb habe ich andere dazugelernt.

**sonic:** Sind die Instrumente auch Stilen oder Ausdrucksformen zugeordnet, wenn du sie einsetzt?

**G. Ullmann:** Nein, eigentlich nicht. An bestimmten Schnittpunkten allerdings kommen bestimmte Instrumente neu zum Einsatz, vor allem die Bassklarinette. Zwischen 1989 und 1991 habe ich die etwas kommerzielleren Projekte auslaufen lassen. Dann kam 1990 das Ta Lam Projekt, ein Schnittpunkt zur Bassklarinette. Zum Saxofon könnte ich nichts Vergleichbares erzählen.

**sonic:** Ta Lam und das Klarinetten-Trio sind ja Langzeitprojekte.

**G. Ullmann:** Ja, wie viele andere. Ich bin ein Enthusiast für Bandprojekte. Basement Research ist letztes Jahr ebenso wie Ta Lam 20 Jahre alt geworden, Conference Call und das Klarinetten-Trio 15 Jahre. Es gibt immer ein kammermusikalisch-europäisches Projekt und ein US-amerikanisches Projekt, und die entstehen oft zur gleichen Zeit. Das ist vielleicht Zufall. Doch BassX3, was es ja auch schon eine Weile gibt, und meine Projekte, die ich mit dem Posaunisten Steve Swell mache, sind etwa zur gleichen Zeit entstanden. Komisch, das fällt mir erst jetzt so auf.

**sonic:** Gibt es für diese Projekte ein Prinzip, an dem du verschiedene Aspekte ausprobierst, oder sind sie alle für sich autonom?

**G. Ullmann:** Jedes Projekt hat mindestens eine Grund- oder Klangidee. Aber dann ist es schon so, dass die Kompositionen, die ich schreibe, in den verschiedenen Projekten durch veränderte Arrangements wieder auftauchen können. Das ist die weiche Klammer. Natürlich sind mein eigenes Spiel und meine Ästhetik genauso eine Art weicher Klammer. Anders ge-

In jeder Hinsicht immens produktiv, lotet Gebhard Ullmann, geboren 1957 in Bad Godesberg, als Komponist und in diversen Bands kontinuierlich neue Kontexte für sein Instrumentarium (Flöte, Tenorsax, Bassklarinette) aus. Mit seinem großen Ensemble Ta Lam wird er beim Multi-phonics Festival 2014 in Schloss Hallenburg, Schlitz (Hessen), gewidmet der Klarinettenmusik, auftreten. Im sonic-Interview spricht Gebhard Ullmann über seine Identität als Musiker, dessen artistische Interessen sich durch Kontaktierungen der Jazzszenen in Berlin und New York manifestieren.

Von Hans-Dieter Grünefeld

sagt: Mit einem Projekt wollte ich eine bestimmte Idee verwirklichen, kompositorisch, ästhetisch, konzeptionell, und diese Idee ist in diesem Projekt besonders stark. Manchmal habe ich Projekte mit überlappenden Ideen zusammengeführt, damit keine Konkurrenz durch Ähnlichkeit entsteht.

**sonic:** Ich meinte eher vom Standpunkt des Komponisten oder Instrumentalisten, ob es ein Prinzip gibt, das du variierst, etwa Timbres oder Klangfarben, Intonationsideen, nur die Kontexte sind anders.

**G. Ullmann:** Ja, das kann man so sagen. Für mich ist zunächst die Komposition als solche wichtig. Ich verstehe mich nicht unbedingt nur als Spieler, wie manche Jazzmusiker, sondern außerdem als Komponist und Konzeptionalist, mindestens zur Hälfte. Ich habe viel klassische und zeitgenössische Musik rezipiert. Dann kam irgendwann der Punkt, wo ich gedacht habe, es wäre doch schön, wenn jetzt da ein guter Solist ein Solo drüber im-

provisieren würde. Und umgekehrt war es im Jazz so, dass ich manchmal den Eindruck hatte, besser reflektierte Komposition würde ein besseres Stück gemacht haben. Demzufolge beziehe ich die relevanten Arrangementstechniken ein, also instrumentale Klangfarben und was man zusammen mit denen erforschen kann und in der Form vorher noch nicht probiert wurde. Und im Zusammenhang mit der Komposition auch kontrapunktisches Denken und Strukturen. Kurzum: Dieses Niveau strebe ich in allen musikalischen Versuchen an.

**sonic:** Nun gibt es eine Parallele, und zwar Berlin/Deutschland und New York/USA.

**G. Ullmann:** Ja, das war eine Weile so. Das hat sich jetzt durch die Musiker, mit denen ich zusammenarbeite, verändert.

**sonic:** Immerhin hast du zehn Jahre in New York gelebt und gearbeitet. Inwiefern haben die Orte, wo du lebst, eine Bedeutung für deine Musik, und zwar als Innen- und Außen-dimensionen? Außen meine ich die Umgebung und die kulturelle Wahrnehmung einerseits, andererseits die jeweiligen Strukturen der Musik selbst aus dem Kontext.

**G. Ullmann:** Das durchdringt sich alles. Natürlich. Ich bin immer schon jemand gewesen, der so eine gewisse amerikanische Manier hatte, sich etwas anzueignen, also eher machen und nicht zu lange durchdenken. Deshalb hat mir gefallen, wie frei die Musiker in New York und Chicago mit gegebenem Material umgehen und ihre eigene Sprache einbringen. Als ich in New York war, wusste ich, das ist der richtige Ort für mich. Außerdem bekommt man, wenn man dort komponiert, andere Inspirationen. Genauso ist es mit Berlin und dem europäischen Kontext. Das eine kann nicht ohne das andere. Und man sieht es daran, wenn man zum Beispiel Ta Lam und Basement Research nimmt, dass viele der Kompositionen, die auf der ersten CD der Basement Research sind, im ersten Programm der Band Ta Lam adaptiert wurden. Kompositionen, die von zwei Bläsern, Bass und Schlagzeug auf eine eher amerikanische Art und Weise verwirklicht wurden, werden dann von neun Bläsern und Akkordeon gespielt. Das ist zwar diametral entgegengesetzt, hat aber supergut funktioniert. Und so könnte man sagen, was ich mache, ist der Spagat zwischen der New Yorker Downtown Tradition und der europäischen Stilistik.

**sonic:** Eric Dolphy und Charles Mingus repräsentieren einen modernen Typus Jazzmu-

siker, die sich mehr um Formmodelle und Komposition gekümmert haben, als an Songmodelle zu denken. Waren die beiden für dich entscheidende Impulse?

**G. Ullmann:** Ja, diese Musiker sind für mich total wichtig, weil sie jenseits der bis dahin bekannten Strukturen Melodien und Intervalle verwendet haben und trotzdem dabei typisch amerikanisch geblieben sind. Ich möchte in diesem Zusammenhang das kammermusikalische Trio von Jimmy Giuffre mit Paul Bley erwähnen. Solche Impulse haben mich beeinflusst. Und ich habe einige von diesen Musikern kennengelernt



## INSTRUMENTE

**Flöte:** Muramatsu handmade Ringklappen, H-Fuß, heavy, platiert

**Altflöte:** Ars Et Musica / Iwao Flutes handmade mit Holzkopf von Howel Roberts

**Bassflöte:** Eva Kingma, large bore, upright, H-Fuß, modifiziert

**Bassklarinette:** Selmer tief C Modell D und Modell E, modifizierte G# und tief C# Mechanik, modifizierte Haken und Eb Bögen, modifiziertes tief D, handgefertigtes Mundstück von Ernst Schreiber  
Mouthpieces Blätter Rigotti Gold 3 1/2 oder 4 oder Francois Louis 4 oder 4 1/2

**Sopransax:** Selmer Mark 6 modifiziert und umgebauter Hals  
Vandoren Mundstück offenste Bahn und Bari Plastikblatt bearbeitet

**Tenorsax:** Selmer Mark 6 100... bzw 114... Seriennummer, komplett modifiziert, neue G# Mechanik, modifizierte Otto Link Ebonit Mundstücke Bahn 9 und 10, Blätter Rico Jazz 4 M



## CD-VERÖFFENTLICHUNGEN 2014

**E und U Mann** (Daniel Erdmann, Gebhard Ullmann, Johannes Fink, Christian Lillinger), WismART

**GULF of Berlin** (Gerhard Gschlössl, Gebhard Ullmann, Johannes Fink, Jan Leipnitz), Jazzwerkstatt

**Almut Kühne/Gebhard Ullmann:**  
„Silver White Archives“, Unit Records

[www.multiphonics-festival.com](http://www.multiphonics-festival.com)  
[www.gebhard-ullmann.com](http://www.gebhard-ullmann.com)

und mit ihnen Musik gemacht, etwa mit Paul Bley und Barry Altschul. Natürlich gibt es auch eine europäische Entwicklung, die für mich sehr wichtig war, aber da ich in den 70er Jahren musikalisch groß geworden bin, war natürlich vieles von dem, worauf ich mich jetzt beziehe, schon passiert.

**sonic:** Ich möchte mich nun dem Multiphonics Festival zuwenden, weil da die Ta Lam Band ein Konzert geben wird. Ist diese Band eine Verteilung deiner vielen Instrumente auf mehr Personen?

**G. Ullmann:** Ja, könnte man so sagen, wobei ich mir die Personen genau ausgesucht habe und das, wofür sie stehen, und dazu ihnen natürlich den entsprechenden Freiraum gebe. Doch bei der Produktion der ersten CD habe ich mich zunächst selbst multipliziert. Nachdem ich die Aufnahmen gehört hatte, lernte ich den Akkordeonisten Hans Hassler kennen und dachte, er würde ganz gut dazu passen. Und so ging das eigentlich los. Ich habe das Programm zunächst alleine aufgenommen, um zu hören, ob

es funktioniert. Bevor die CD raus war, wurde ich schon 1991 zum Jazzfest Berlin eingeladen. Da musste ich mir Gedanken machen, wie ich diese Arrangements auf die Bühne bringen kann. Dazu braucht man spezielle Menschen. In dieser Situation hat mir der glückliche Umstand der Wiedervereinigung von Berlin einige Joker gebracht. Denn es war mir immer klar, ich benötige mehrere Bassklarinettisten als Rhythmusgruppe. Nur, die gab es in West-Berlin nicht, in Ost-Berlin dagegen waren einige, und so eröffneten sich mir Möglichkeiten, die ich vorher nicht hatte. In West-Berlin war ich der erste zugezogene Bassklarinettist, damals noch ein Exot, der anfangs Bassklarinette als ein Hauptinstrument zu spielen und damit CDs zu machen. Später kamen Rudi Mahall und andere nach Berlin, die ebenfalls Bassklarinette spielten, und der letzte Neuzugang ist Claudio Puntin. Aber in der ersten Version von Ta Lam waren Frank Gratkowski und Michael Riessler aus Köln, Ab Baars und Michael Moore aus den

Niederlanden, aus Ost-Berlin Heiner Reinhard und schließlich Hans Hassler und ich dabei.

**sonic:** Multiphonics, das ist ein Festival nur für Klarinetten, oder weniger strikt gesagt, Holzblasinstrumente. Was hat dich motiviert, da aufzutreten?

**G. Ullmann:** Über die Einladung zu Multiphonics habe ich mich sehr gefreut und eher an das Klarinetten-Trio gedacht, und dann wollten sie Ta Lam haben. Man findet es immer toll, wenn man bei einem Festival präsent sein kann. Zumal ich mit der Ta Lam Band aufgrund der Größe nicht so viele Möglichkeiten für Konzerte habe. Eigentlich hatte ich das Ta Lam Projekt mit dem Mingus-Album schon abgeschlossen. Dennoch soll eine ganze Tournee in Deutschland mit Ta Lam stattfinden und noch einmal an die Klarinettenzene aus Berlin, die sich in dieser Band widerspiegelt, erinnern. Danach wird es keine Konzerte mit Ta Lam mehr geben.

**sonic:** Was denkst du über dieses Festival? Das ist ja eine große Familie, die zusammengebracht wird.

**G. Ullmann:** Tolle Idee. Ich weiß, wie schwierig das ist, weil ich auch manchmal Festivals kuratiert habe. Ich hoffe, es kommen viele Leute und es funktioniert so gut wie im letzten Jahr. Thematische Festivals liegen ja im Trend der Zeit. Und man fragt sich, warum ist da nicht schon früher jemand draufgekommen.

**sonic:** Ein paar von deinen Kollegen, wie Claudio Puntin, veranstalten Klarinettenkurse. Würdest du, wenn das von Multi-phonics gewünscht würde, auch unterrichten?

**G. Ullmann:** Ich habe an der Hanns-Eisler-Musikhochschule im ehemaligen Ost-Berlin die Saxofon-Abteilung aufgebaut. Ich war damals der erste Dozent aus den alten Bundesländern, und ich habe dort zwölf Jahre unterrichtet. Dann hörte ich auf, mache aber in den USA noch gelegentlich Masterclasses an verschiedenen Universitäten. Mit anderen Worten, wenn mich jemand fragt, ob ich so etwas mache, ja, gerne, nach wie vor.

**sonic:** Wie sieht deine tägliche Praxis als Multiinstrumentalist aus, um dich auf jedem Instrument fit zu halten? Woran arbeitest du konkret?

**G. Ullmann:** Aktuell beschäftige ich mich seit längerer Zeit mit Vierteltonmusik, habe schon einiges komponiert und veröffentlicht, etwa den Blues „Das Blaue Viertel“ auf der letzten CD des Klarinetten-Trios. Damit muss man sich intensiv auseinandersetzen, da braucht man Griffe, besonders auf der Bassklarinette ist das nicht einfach. Ansonsten benötigt man einfach jeden Tag eine bestimmte Routine, muss zwei Stunden wenigstens üben, um auf dem gleichen Niveau zu bleiben, vor allem bei mehreren Instrumenten in einer bestimmten Reihenfolge. Meistens fange ich mit der Flöte an und komme am Nachmittag zum Saxofon, die Bassklarinette kann dazwischen sein oder auch danach, das hat mit dem Ansatz zu tun. Die Flöte ist eine tolle Schulung für die Atmung und andere Techniken.

**sonic:** Welche Perspektiven hast du für die Zukunft?

**G. Ullmann:** Ich muss noch meine neuen CDs erwähnen, fällt mir ein: E und U Mann, das sind die Perspektiven für die unmittelbare Zukunft. Ein weiteres Quartett heißt GULF of Berlin, ist schon veröffentlicht. Es gibt ein Duo mit der Sängerin Almut Kühne, das Album kommt im August heraus, da spiele ich zum ersten Mal Blasinstrumente und diverse Sampler und Looper. Ich habe mich selbst gesampelt und die Samples dann bearbeitet und benutze sie in Live-Situationen. Im Grunde ein Fortsetzung dessen, was ich bei den ersten Ta Lam Aufnahmen Ende der 80er Jahre im Studio gemacht habe. Jetzt gibt es die Geräte, mit denen man sich multiplizieren ebenso wie modifizieren kann. Und das mache ich nun zum ersten Mal live. Ansonsten wird es im nächsten Jahr wieder Projekte mit amerikanischen Bands geben, wir werden auch in Chicago ein neues Projekt ins Leben rufen. Ich bin voller Pläne, nach wie vor, das war schon immer so. Hält mich auf Trab.

**sonic:** Vielen Dank für das Gespräch. ■



Forestone - ALTO  
Lacquered Brass

 -196°C

Double-special-sound-effects,  
Cryogenic Treatment and  
Vibration processing



## Die Schönheit Japans

Das Forestone Saxophon verbindet neuen Wissensfortschritt und durchdachtes Design mit traditioneller japanischer Handwerkskunst und hohen Qualitätsstandards. Jedes Einzelstück des Forestone Saxophons wird durch die Hand des Instrumentenbaumeisters Atsushi Watanabe nachbearbeitet und exakt eingestellt, bevor es nach höchsten japanischen Standards von ihm persönlich zusammengebaut wird. Die besondere Hybridsäulenkonstruktion der Applikatur ist eine perfekte Fusion neuer und alter Saxophon-Bauweisen. Durch den patentierten DCTV-Prozess werden die Resonanzen des Instrumentes noch zusätzlich verbessert. Es ist diese Hingabe für Details, die das Forestone Saxophon zu einem der besten auf dem Markt macht.



MUSIK LENZ GmbH & Co. KG  
Hofmannthalstrasse 38

5700 Zeil am See  
Tel. 0 65 42 - 7 36 21 0  
Fax 0 65 42 - 7 36 21 - 79  
www.musik-lenz.at